

HANS-LÖWEL-PREIS

2014

Montag, 14. Juli 2014,
18.00 Uhr s.t.,
An der Universität 7, Hörsaal U7/01.05

PROGRAMM

Begrüßung

durch den Vorsitzenden der
Bamberger Universitätsstiftung
Prof. Dr. theol. Dr. phil. habil. Godehard Ruppert,
Präsident der Universität Bamberg

Preisverleihungen

Laudationes der Betreuerinnen und Betreuer

Festliches Abendessen

*Musikalische Begleitung durch den Abend mit
Musikerinnen und Musikern des
Lehrstuhls für Musikpädagogik*

HANS-LÖWEL-PREIS 2014

Bereits zum neunten Mal werden die Hans-Löwel-Wissenschaftspreise am 14. Juli 2014 an herausragende Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler der Otto-Friedrich-Universität Bamberg verliehen. Dieses Jahr werden sechs Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler mit einer Preissumme von insgesamt 26.000 Euro ausgezeichnet.

Für die Universitätsleitung ist die Preisverleihung nicht nur ein Grund zur Freude, sondern auch eine Bestätigung und Anerkennung des Kurses, die Otto-Friedrich-Universität als impulsgebende und forschungsintensive Universität im öffentlichen Bewusstsein zu etablieren.

Der Stifter Hans Löwel

Hans Löwel wurde am 11. Juli 1920 in Plauen geboren. Nach dem Krieg machte er sich in Bamberg als Textilkaufmann selbstständig und wurde bundesdeutscher Generalvertreter für Plauener Textilerzeugnisse. Gestorben ist der Maschinenbauer, Segelflieger und erfolgreiche Unternehmer am 3. April 1996 in Bamberg.

Die Stiftung

Kurz vor seinem Tod gründete der erfolgreiche Unternehmer zusammen mit seiner Frau Edith die Hans-Löwel-Stiftung, die er mit einer Stiftungssumme von mehreren Millionen DM ausstattete. Die Zinserträge dieser Summe gingen zu einem Viertel an die Stadt Plauen, der Rest zu gleichen Teilen an die von Hans Löwel gegründete Universitätsstiftung Bamberg, an die Krebsforschung, an Blindeneinrichtungen, an das Plauener Theater und an einen Wissenschaftspreis für herausragende Dissertationen und Habilitationen von Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftlern der Otto-Friedrich-Universität Bamberg.

Dem Willen Löwels entsprechend wurde die Hans-Löwel-Stiftung mit Ende des Jahres 2011 aufgelöst und das Vermögen an die Begünstigten ausgeschüttet. Die Universitätsstiftung schätzt sich sehr glücklich, dass sie mit dem ihr überlassenen Vermögensanteil die Tradition der Ursprungsstiftung fortführen kann und in die Lage versetzt ist, exzellente wissenschaftliche Leistung, die an der Otto-Friedrich-Universität Bamberg erbracht wird, zu honorieren.

Prof. Dr. Daniel Beimborn



Kurzbiographie

Studium der Betriebswirtschaftslehre in Frankfurt/Main, 2001 Abschluss als Dipl.-Kfm. 2001-2004 Stipendiat am DFG-Graduiertenkolleg 492 *E-Commerce – Infrastrukturen für den elektronischen Markt*. 2004-2007 Wiss. Mitarbeiter am Institut für Wirtschaftsinformatik und am E-Finance Lab der Universität Frankfurt am Main; 2007 Promotion mit der Arbeit *Cooperative Sourcing – Simulation Studies and Empirical Data on Outsourcing Coalitions in the Banking Industry*. 2007-2013 Akademischer Rat am Lehrstuhl für Wirtschaftsinformatik, insb. Informationssysteme in Dienstleistungsbereichen der Universität Bamberg, 2013 Habilitation. 2013-2014 Akademischer Oberrat und Privatdozent an der Universität Bamberg. 2006 und 2007 Forschungsaufenthalte an der Louisiana State University, Baton Rouge (USA); 2010-2011 Forschungsaufenthalt an der Georgia State University, Atlanta (USA). Seit März 2014 Professor für Wirtschaftsinformatik an der Frankfurt School of Finance & Management.

Habilitation: *Modularity and Relationality in Information Systems Research: Theoretical and Empirical Perspectives on Outsourcing and Service Orientation*

Der effektive und wertorientierte Einsatz von Informationstechnologien und Anwendungssystemen ist für viele Unternehmen heute ein kritisches Element, um im Wettbewerb bestehen zu können. Kosteneffizienz, Differenzierungsmöglichkeiten, effektive Kundenansprache oder die Flexibilität, auf sich ändernde Marktgegebenheiten schnell reagieren zu können, sind nur einige der Dimensionen, in denen IT einen Wertbeitrag leisten kann.

Für die Realisierung dieses Wertbeitrags ist jedoch die optimale Wahl und Konfiguration zahlreicher technischer und organisationaler Gestaltungsparameter nötig. Die Habilitationsschrift, die als „Collection of Papers“ mehrere Veröffentlichungen empirischer Studien des Autors zusammenfasst, fokussiert dabei auf zwei Aspekte, die heute eine wichtige Rolle spielen: die effektive Gestaltung von Outsourcing-Beziehungen sowie den Wertbeitrag serviceorientierter Anwendungsarchitekturen (SOA).

So untersucht die Habilitationsschrift unter anderem Fragestellungen der Gestaltung des Beziehungsmanagements eines Unternehmens mit seinen IT-Outsourcing-Dienstleistern. Eine andere Studie nutzt den Ansatz der sozialen Netzwerkanalyse, um die Topologie der Interaktionsstrukturen zwischen Mitarbeitern von Kunden- und Dienstleisterseite hinsichtlich ihres Einflusses auf den Erfolg der Partnerschaft zu untersuchen.

Eine umfangreiche fragebogenbasierte Studie unter deutschen Dienstleistungsunternehmen untersucht sowohl den Grad der Modularisierung und Serviceorientierung der Anwendungslandschaften in diesen Unternehmen als auch die Frage, welche Bedeutung diese häufig aufwändige Umgestaltung hat.

Ein Kapitel der Habilitationsschrift, das in der Zeitschrift für Betriebswirtschaft veröffentlicht wurde, verbindet die Themenfelder SOA und Outsourcing und zeigt auf, welche Potenziale SOA aus Sicht deutscher Unternehmen bietet, um ihre innerbetrieblichen Wertschöpfungsketten aufzubrechen und einzelne Aktivitäten auf Basis einer modularen Anwendungsarchitektur im Rahmen eines Business Process Outsourcing von einem externen Dienstleister zu beziehen. Auch wenn sich diese Entwicklung noch in einem sehr frühen Stadium befindet, bestehen hier vielfältige Potenziale, wie IT durch Modularisierung und Integration von betrieblichen Aufgaben substanziell zu einer Neugestaltung zwischenbetrieblicher Wertschöpfungsnetzwerke beitragen kann.

Betreuer

Prof. Dr. Tim Weitzel

Prof. Dr. Wolfgang Becker

Prof. Dr. Elmar J. Sinz

Dr. Andreas Flurschütz da Cruz



Kurzbiographie

Geboren 1982 in Haßfurt. 2001 Abitur am Regiomontanus-Gymnasium in Haßfurt. 2002-2006 Ausbildung zum Hotelfachmann, Sales & Marketing Assistant im Le Meridien Grand Hotel, Direktionsassistent im Projekt *Missão Criança* in Joinville, Santa Catarina, Brasilien. 2006-2011 Studium der Neueren und Mittelalterlichen Geschichte sowie der Romanistik (Schwerpunkt Hispanistik) an den Universitäten Bamberg, Madrid (Complutense) und München (LMU), gefördert durch ein Stipendium des Elitenetzwerks Bayern (Max-Weber-Programm); 2011 Magister Artium. 2011-2013 Mitglied im Graduiertenkolleg *Generationenbewusstsein und Generationenkonflikte in Antike und Mittelalter*, gefördert durch ein Stipendium der Deutschen Forschungsgemeinschaft. Während dieser Zeit Lehraufträge am Lehrstuhl für Neuere Geschichte der Universität Bamberg. 2013 Promotion an der Universität Bamberg. Seit 2013 wissenschaftlicher Mitarbeiter im Bereich der Internationalisierung am Dekanat der Philosophischen Fakultät I und am Lehrstuhl für Neuere Geschichte sowie Lehrbeauftragter am Lehrstuhl für Amerikanistik der Julius-Maximilians-Universität Würzburg.

Dissertation: *Konfliktverhalten und Netzwerke im Adel nach dem Dreißigjährigen Krieg. Eine mikrohistorische Studie zur mainfränkischen Reichsritterschaft*

Welche Mittel und Wege standen dem frühneuzeitlichen Reichsadel zur Durchsetzung seiner Interessen zur Verfügung? Anhand eines Lehenprozesses zwischen den mainfränkischen Familien Fuchs von

Bimbach und Wolf von Wolfsthal untersucht die Studie alternative bzw. parallele Lösungswege zur Klage vor den Territorial- und Reichsgerichten. Diese bestanden vor allem aus informellen Handlungs- und Kommunikationssträngen, die nicht in der gerichtlichen Überlieferung, sondern nur anhand alternativer Quellen nachvollzogen werden können.

Die bisher unbekannt, in der Studie nun aber rekonstruierten Patronage- und Klientelsysteme verbanden lokale, regionale, Landes- und Reichsebene miteinander – vom Dorfschultheißen bis zum Reichsoberhaupt – und demonstrieren so die Polyzentralität des frühneuzeitlichen Reichssystems. Ausschlaggebend für gerichtliche Entscheidungen war nicht allein der Buchstabe der Reichsgesetze, sondern Vernetzungskriterien wie Verwandtschaft, Freund- und Nachbarschaft sowie ganz maßgeblich die Konfession.

Exemplarisch zeigt die Studie, dass auch eines der prominentesten Gesetzeswerke der Frühen Neuzeit, der die konfessionellen Zwistigkeiten angeblich beendende Westfälische Frieden von 1648, „zunächst einmal nur eine vielversprechende Theorie“ war. Anhand des Falles Fuchs contra Wolfsthal sowie mehrerer Vergleichsbeispiele wird eine „verlängerte Gegenreformation“ aufgedeckt, die mittels lehenpolitischer Maßnahmen dafür sorgte, dass auch weit nach 1648 noch ganze Landstriche rekatholisiert wurden.

Die Dissertation ist unter dem Titel *Zwischen Füchsen und Wölfen. Konfession, Klientel und Konflikte in der fränkischen Reichsritterschaft nach dem Westfälischen Frieden* in der Reihe *Konflikte und Kultur – Historische Perspektiven* des Universitätsverlages Konstanz erschienen.

Betreuerin und Betreuer

Prof. Dr. Mark Häberlein

Prof. Dr. Andrea Stieldorf

Dr. habil. Sabine Frerichs



Kurzbiographie

1994-2002 Studium der Soziologie (Diplom), Volkswirtschaftslehre und Politikwissenschaft an der Universität Trier. 2002-2005 Stipendiatin am Graduiertenkolleg *Öffnung und Schließung von Märkten und Sozialräumen in Europa* an der Universität Bamberg. 2005-2008 Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Lehrstuhl für Soziologie II an der Universität Bamberg; 2007 Promotion mit der Arbeit *Judicial Governance in der europäischen Rechtsgemeinschaft: Integration durch Recht jenseits des Staates* (Dissertationspreise des Universitätsbunds Bamberg 2007 und der Deutschen Gesellschaft für Soziologie 2008). 2008-2012 Postdoktorandin am Exzellenzzentrum *Foundations of European Law and Polity* an der Universität Helsinki. 2012 Postdoktorandenstipendium am Europäischen Hochschulinstitut in Florenz. Seit 2012 Privatdozentin in Rechtssoziologie und Assistenzprofessur (Tenure Track) an der Universität Helsinki. 2013 Habilitation im Fach Soziologie an der Universität Bamberg. Seit 2013 Leiterin des Forschungsprojekts *European Bonds: The Moral Economy of Debt* an der Universität Helsinki.

Habilitation: *What Constitutes the Market Society? Studies in the Economic Sociology of Law*

Während das gesellschaftliche Zusammenspiel von Recht und Wirtschaft für die soziologischen Klassiker noch von zentraler Bedeutung war, hat sich in der Folge eine inter- und intradisziplinäre Arbeitsteilung entwickelt, die das Recht den Juristen (und Rechtssoziologen) und die Wirtschaft den Ökonomen (und Wirtschaftssoziologen) überließ.

Die Wirtschaftssoziologie des Rechts, welche hier neu begründet wird, bringt Fragen der Wirtschaft und des Rechts zurück ins Zentrum der soziologischen Disziplin. Ihr Gegenstand ist die Konstitution der ‚Marktgemeinschaft‘ im Wechselspiel von Recht und Ökonomik.

In der modernen Gesellschaft folgen Recht und Wirtschaft ihren je eigenen Gesetzmäßigkeiten, die den Gegenstand der Jurisprudenz und der Ökonomik bilden. Durch die Rationalisierung wirtschaftlichen und rechtlichen Handelns tragen diese Disziplinen zugleich zur Ausdifferenzierung und Verselbstständigung jener gesellschaftlichen Handlungssphären bei. Die Soziologie der *Wirtschaft* und des *Rechts* betont demgegenüber die gesellschaftliche Einbettung rechtlichen und wirtschaftlichen Handelns. Als Soziologie der Wissenschaft stellt sie zugleich heraus, wie die Eigenlogik wirtschaftlicher und rechtlicher Handlungssphären wissenschaftlich begründet wird. Die *Wirtschaftssoziologie des Rechts* führt all diese Perspektiven zusammen.

Programmatisch knüpft die Arbeit an Karl Polanyis Kritik der Marktgesellschaft (*The Great Transformation*, orig. 1944) an, die im Zuge der jüngsten Finanzkrisen neue Aufmerksamkeit erfahren hat. In der hier entwickelten Perspektive verdanken sich auch die globalisierten Geld- und Finanzmärkte einer Konstruktionsleistung der Ökonomik, die rechtlich implementiert wird.

Die in dieser Arbeit zusammengefassten Studien belegen, dass die ökonomische Analyse des Rechts, die das Gesetz des Marktes zu ‚positivieren‘ verspricht, einer kritischen Antwort bedarf: einer soziologischen Analyse der Rechtsökonomik, welche verdeutlicht, was gesamtgesellschaftlich auf dem Spiel steht. Die europäische Wirtschaftsverfassung stellt sich zeitdiagnostisch als besonders relevanter Untersuchungsgegenstand dar: Die Marktgesellschaft ist ihrer Verfassung nach transnational.

Betreuer

Prof. Dr. Richard Münch

Prof. Dr. Hans-W. Micklitz, Florenz

Prof. Dr. Elmar Rieger

Dr. Nadine Kammerlander



Kurzbiographie

Geboren 1983 in Künzelsau. 2002 Abitur am Gymnasium Seligenthal in Landshut. 2002-2007 Studium der Allgemeinen Physik (Diplom) an den Technischen Universitäten München und Lund (Schweden), gefördert durch Stipendien der Studienstiftung des Deutschen Volkes sowie der Bayerischen Begabtenförderung. 2008-2012 Beraterin/Juniorprojektleiterin bei McKinsey & Company, München mit Projekten in Deutschland, USA und Mexiko. 2010-2012 Research Fellow am IMD (Lausanne, Schweiz). 2012 Promotion am Lehrstuhl für Marketing der Otto-Friedrich-Universität Bamberg. 2012-2014 Dozentin, ab Sommer 2014 Assistenzprofessorin am Center for Family Business der Universität St. Gallen (Schweiz).

Dissertation: *Organizational Adaptation to Discontinuous Technological Change: The Effects of Family Influence and Organizational Identity – A Conceptual and Qualitative Empirical Study*

Die Arbeit befasst sich mit den Schwierigkeiten und Vorteilen von Familienunternehmen, wenn sich das Umfeld radikal wandelt. Beispiele für solch einen Wandel sind unter anderem die aufkommende Konkurrenz von Online-Shopping Angeboten für Einzelhändler sowie der Trend vom gedruckten zum elektronischen Buch. Anpassung an diskontinuierlichen technologischen Wandel stellt etablierte Unternehmen vor grundlegende, aber dennoch meisterbare Herausforderungen. Obwohl der Großteil der deutschen Unternehmen durch Eigentümerfamilien beeinflusst ist, blieben die Besonderheiten dieser Firmen bisher unerforscht.

Aufbauend auf einer konzeptionellen Integration bestehender Forschungsstränge sowie einer Vielzahl von qualitativen Fallstudien, unter anderen zu deutschen Buchverlagen, liefert diese Arbeit drei Beiträge.

Zum einen werden die Vor- und Nachteile von Familieneinfluss für Unternehmen bei der Anpassung an diskontinuierlichen Wandel systematisch entlang des Anpassungsprozesses erarbeitet und diskutiert. Zum zweiten erklärt die Arbeit wie unterschiedliche, nicht-finanzielle Ziele von Familienunternehmern das exakte Anpassungsmuster von Familienunternehmen beeinflussen. Zum dritten wird gezeigt, wie organisationale Identität die Anpassung beeinflusst. Dabei wird eine Typologie mit vier sich unterscheidenden „Identitäten“ (und daraus abgeleitet unterschiedlichen Anpassungsmustern) erarbeitet.

Neben den wissenschaftlichen Beiträgen liefert die Dissertationschrift auch wertvolle Erkenntnisse für Familienunternehmenseigentümer sowie Manager im Allgemeinen und Führungskräfte in Familienunternehmen im Speziellen: Nur wer die genauen Wirkmechanismen organisationaler Flexibilität und Trägheit kennt und weiß, welche speziellen ‚Heilmittel‘ im eigenen Unternehmen effektiv wirken können, ist für diskontinuierlichen technologischen Wandel gewappnet.

Betreuer

Prof. Dr. Björn Ivens

Prof. Dr. Albrecht Enders, Lausanne

Prof. Dr. Alexander Fliaster

Dr. des. Sven Ködel



Kurzbiographie

Geboren 1978 in Bayreuth. 1998 Abitur am Graf-Münster-Gymnasium in Bayreuth. 1998-2004 Studium der Romanistik (Diplom) an den Universitäten Bamberg, Urbino (Italien) und Paris IV – Sorbonne (Frankreich) mit dem Schwerpunkt Sprachwissenschaft und dem Nebenfach Germanistik. 2004-2005 Praktikum im Europaausschuss der Französischen Nationalversammlung und Studium am Institut d'Études Politiques de Paris im Rahmen des deutsch-französischen Parlamentspraktikums. 2005 Beginn eines transdisziplinären Promotionsstudiums im Cotutelle-Verfahren an den Universitäten Bamberg und Paris VII – Denis Diderot in den Fächern Romanische Sprachwissenschaft und Geschichte der Frühen Neuzeit. Stipendiat des Deutschen Akademischen Austauschdienstes und des Deutschen Historischen Instituts Paris. Abschluss der Promotion im November 2013. Seit Februar 2013 Mitarbeiter in der wissenschaftlichen Bibliothek des Deutschen Historischen Instituts Paris.

Dissertation: *Die Enquête Coquebert de Montbret (1806-1812) über die Sprachen und Dialekte Frankreichs und die Wahrnehmung der französischen Sprachlandschaft während des Ersten Kaiserreichs*

Im Napoleonischen Kaiserreich führte das Innenministerium zwischen 1806 und 1812 als Teil einer großangelegten Regionalstatistik eine Sprachenerhebung durch, benannt nach ihrem Leiter, Charles-Étienne Coquebert de Montbret. Ziel war die Bestimmung der Sprachgrenzen und Sprecherzahlen sowie die Klassifizierung der Dialekte mittels Sprachproben. Die erhobenen Daten waren Grundlage für die

erste sprachgeographische und -kartographische Beschreibung des Landes. Als Vorbild hat diese Erhebung die Entwicklung der Dialektologie und der Sprachgeographie in Frankreich und darüber hinaus nachhaltig beeinflusst. Die umfangreiche und fast lückenlos erhaltene Korrespondenz und Sprachdokumentation wurde indes bisher weder vollständig ediert noch für eine zusammenfassende Darstellung ausgewertet. Die Dissertation schließt diese Lücke.

Die Doppelbetreuung im Rahmen einer deutsch-französischen Cotutelle-Promotion ermöglichte es dabei, in einer länder- und disziplinübergreifenden Perspektive sprachwissenschaftliche und historische Fragestellungen zu einem wissenschaftshistorischen Ansatz zu verbinden.

Die Dissertation fragt danach, wie und warum zu Anfang des 19. Jahrhunderts ein völlig neuartiges Wissen über die Sprachlandschaft Frankreichs hervorgebracht wurde. Dafür wird der Verlauf der Erhebung detailliert rekonstruiert und sodann untersucht, wie verschiedene Personengruppen aus Verwaltung und Zivilgesellschaft mit ihren spezifischen Fähigkeiten und Kenntnissen mobilisiert wurden und zusammenwirkten, welche Instrumente der Datenerfassung und -aufbereitung zum Einsatz kamen und wie sich im Laufe der Erhebung Methodik und Fragestellung präzisierten. Besondere Aufmerksamkeit kommt dabei den lokalen Informanten als Sprachzeugen zu.

Abschließend werden die auf der Erhebung aufbauenden sprachgeographischen Arbeiten Coquebert de Montbrets mit zeitgenössischen Forschungsansätzen aus dem Bereich der Sprachwissenschaften und der Geographie verglichen, um die Originalität seiner Forschung herauszuarbeiten. Diese brachte einen neuen Blick auf die sprachliche Vielfalt Frankreichs hervor, indem Coquebert de Montbret Sprachunterschiede nicht mehr nur als soziales Merkmal begriff, sondern danach fragte, wie sich Sprache im Raum artikuliert und wie der geographische Raum selbst durch die Verteilung von Sprachen geprägt wird.

Betreuerin und Betreuer

Prof. Dr. Martin Haase

Prof. Dr. Marie-Noëlle Bourguet, Paris

Dr. phil. Anna-Maria Meyer



Kurzbiographie

Geboren 1985 in Bayreuth. 2005 Abitur am Gymnasium Christian-Ernestinum in Bayreuth. 2005-2010 Studium der Slavistik, Politikwissenschaft und Anglistik an der Otto-Friedrich-Universität Bamberg und der Uniwersytet Mikołaja Kopernika in Toruń (Polen). 2010 Preis der Universitätsfrauenbeauftragten für Studentinnen mit hervorragenden Leistungen (PUSH) für die Magisterarbeit zum Thema *A niech to wszyscy diabli! – Grammatik, Semantik und Pragmatik des Fluchens im modernen Polnischen*. Seit 2010 wissenschaftliche Mitarbeiterin am Lehrstuhl für Slavische Sprachwissenschaft der Universität Bamberg. Lehre im Bereich Deutsch als Fremdsprache in Bamberg, Polen und Belarus. 2012 Abschluss des Fernstudiums *Methodik und Didaktik des fremdsprachlichen Deutschunterrichts* beim Goethe-Institut München. 2014 Promotion zum Dr. phil. an der Universität Bamberg.

Dissertation: *Wiederbelebung einer Utopie. Probleme und Perspektiven slavischer Plansprachen im Zeitalter des Internets am Beispiel von Slovio, Slovianski und Novosloviensky jezyk*

Slavische Plansprachen (auch: künstliche oder konstruierte slavische Sprachen) sind ein Bereich, mit dem sich die slavische Sprachwissenschaft bisher nur wenig befasst hat. Projekte für eine gemeinsame slavische Sprache existieren jedoch bereits seit dem 17. Jahrhundert, angefangen von Juraj Krížaničs *Ruski jezik* (1666) bis hin zu *Slovan* von Arnost Eman Židek (1940), darunter auch einige, die bisher noch keine Aufmerksamkeit von wissenschaftlicher Seite erhalten haben. Interessant ist das slavische Plansprachenschaffen aktuell vor allem

durch die Tatsache, dass es seit den 1990er Jahren mit der zunehmenden Verbreitung des Internets einen neuen Aufschwung erlebt, der sich vor allem in den drei sehr umfangreichen Projekten *Slovio* (1999), *Slovianski* (2006) und *Novosloviensky jezyk* (2010) zeigt. Neben einer ausführlichen Einbettung in den historischen Kontext des slavisches Plansprachenschaffens werden diese drei Projekte im Hinblick auf Schriftsystem, Grammatik und Zusammensetzung des Lexikons vergleichend untersucht. Außerdem stellt sich die Frage, ob sie als Hinweise auf einen neu erblühenden Panslavismus gesehen werden können und welche Chancen auf praktische Umsetzung man ihnen im Rahmen der derzeitigen europäischen Sprachenpolitik einräumen kann. Das theoretische Grundgerüst stützt sich sowohl auf Erkenntnisse der slavisches Sprachwissenschaft als auch auf Methoden und Termini der Interlinguistik.

Betreuer

Prof. Dr. Sebastian Kempgen

Prof. Dr. Manfred Krug

